

Die Jahre mit Leben –
nicht das Leben mit Jahren füllen



Der Witwentröster

Bei den Brunners ist es sofort nach der Geburt von „Alfonsli“ zur Umverteilung von Frau Brunners Liebe gekommen. Auch Vater Brunner liebt seinen kleinen sonnigen Sprössling, das darf man sagen. Die Mutter allerdings, die lebt lediglich nur noch für ihr Kind. Der Mann kann froh sein, wenn er am Abend nach getaner Arbeit eine wohlverdiente warme Mahlzeit vorfindet. Essen muss er alleine, denn die Ehefrau richtet in Eile seine Mahlzeit her und verschwindet anschliessend sogleich zum Söhnchen.

Alfons wächst als Einzelkind auf und wird von seiner Mutter über alle Massen verwöhnt. Sie hat das Gefühl – wie viele Frauen, die einmal geboren haben – künftig alle Liebe dem Kind und nicht mehr dem Gatten schenken zu müssen. Die Männer ahnen dies bei der Heirat kaum. Gottlob eigentlich, sonst würde wohl kein Mann mehr heiraten!

Hätte der kleine Alfons gespürt, was seine Ankunft auf Erden für Folgen haben würde, er wäre höchstwahrscheinlich „hinter dem Mond“ geblieben. Er selbst kann wirklich nichts für die ganze Misere.

Die Brunners haben zehn Jahre auf Nachwuchs gehofft. Leider litt die arme Frau von Jahr zu Jahr mehr unter ihrer Unfruchtbarkeit, wie sie ihren Zustand zu nennen pflegte. Sie konsultierte sämtliche Frauenärzte nah und fern. Keiner konnte ihr zur gewünschten Schwangerschaft verhelfen.

Nach zehn langen Jahren war sie am Ende ihrer Geduld und die Nerven ihres Gatten waren dementsprechend arg strapaziert. Er fand glücklicherweise Erfüllung in seinem Beruf. Oft hat er der Frau gar vorgeschlagen, ein Kind zu adoptieren. Dies wollte sie auf keinen Fall. Nein, es musste ein eigenes Kind sein, das sie selbst austragen möchte. Unter ihrem Herzen soll dieses kleine Wesen heranwachsen.

Nach zehn Jahren geschieht das Wunder. Frau Brunner wird schwanger. Es ist der letzte Moment, sie ist inzwischen fast vierzig geworden. Herr Brunner hofft so sehr, seine Frau werde endlich zufrieden und glücklich sein, wenn sie ihr eigenes Kind in den Armen halten wird. Keinen Augenblick denkt er daran, dass seine Rolle mit der Geburt des Kindes auf das Abliefern des Zahltags an jedem Monatsende beschränkt sein würde.

Leider beginnt nun eine richtige Katastrophe.

Als klein Alfons geboren wird, erkrankt die Mutter von Herrn Brunner. Nach einigen leidvollen Wochen wird sie zu Grabe getragen. Herr Brunner hat sich viele Male bei seiner Mutter aus geweint, ihr sein Schicksal geklagt. Da sie nun auf dem Friedhof liegt, geht er jedes Wochenende an ihr Grab. Daheim wird er kaum gebraucht, das ist jetzt mal so.

Klein Alfons gedeiht prächtig, er ist ein liebes Kerlchen. Die Mutter ist so überängstlich, dass sie immer Gefahren für ihren Sohn sieht. Sie lässt ihn kaum aus den Augen. Vater Brunner beobachtet die für ihn immer trauriger werdende Situation, sieht sich jedoch ausserstande, seiner Frau dreinzureden.

Sein Privatleben wird immer trostloser. Der einzige Sonnenschein sind sein Sohn und die wenigen Stunden, die er hie und da alleine mit ihm zubringen darf.

So ergibt es sich denn, dass der enttäuschte, unglückliche Ehemann jedes Wochenende einige Stunden auf dem Friedhof weilt. Er sieht Trauernde kommen und gehen, sieht weinende Frauen, Trost suchende Gesichter. Mit der Zeit grüsst man sich, wechselt einige Worte.

Herr Brunner findet unversehens eine für ihn angenehme, ja dankbare Freizeit-Beschäftigung. Er wird „Witwentröster“. Wenn er auf einer einsamen Bank im Friedhof eine Frau sitzen sieht, verlangsamt er automatisch seinen Schritt. Er fragt höflich, ob es erlaubt sei, sich auf dieselbe Bank zu setzen. Erst schweigt er, wie es sich in einer solchen Situation gehört. Nach geraumer Zeit beginnt er sachte ein belangloses Gespräch. Er spürt jeweils gleich, ob seine Worte willkommen sind. So ergeben sich für ihn jede Woche schöne, angenehme Stunden im Friedhof.

Seine Frau hat keine Ahnung davon. Herr Brunner blüht langsam auf, denkt aber oft über seine ausweglose Lebenslage nach. Blumen, die er seit Jahren jeweils aufs Grab seiner Mutter getragen hat, kauft er weiterhin. Er schenkt sie jedoch oft Witwen auf dem Friedhof.

Inzwischen kennt er mehrere nette, wohlhabende Witwen. Einige haben sich ihm anvertraut, behandeln ihn wie einen lieben Freund. Eine der Witwen erwartet ihn jeden Samstag um 16 Uhr auf ihrer Bank, eine andere auswärtige Witwe kommt immer sonntags

hierher, verabredet sich auf 10 Uhr mit ihm. Etliche Male gehen sie zusammen Kaffee trinken.

Herr Brunner hat ein brillantes Gedächtnis. Das benötigt er auch, denn er darf die ihm anvertrauten Dinge keinesfalls verwechseln. Das wäre eine Blamage für ihn.

So geht es wochen-, monate-, jahrelang. Herr Brunner lebt mit seinen recht verschiedenen Witwen-Geheimnissen. Daheim ist er weiterhin nur der Geldverdiener. Frau Brunner gewöhnt sich immer mehr an die Friedhofstuden ihres Gatten. Sie weiss, er hat schon früher eine starke Mutterbindung gehabt. Sie legt somit die vielen Friedhofsbesuche in diese Waagschale. Sie selbst ist ja ständig ausgefüllt mit dem Haushalt und der Sorge um den heranwachsenden Alfons.

Eines Tages, nach Jahren, denkt Frau Brunner daran, selbst wieder einmal das Grab ihrer Schwiegermutter zu besuchen. Mit Blumen macht sie sich auf den Weg. Abends möchte sie ihren Mann überraschen mit dem Bericht, heute auf dem Friedhof gewesen zu sein. Sie benutzt die Strassenbahn, geht früh am Nachmittag zum Grab der Verstorbenen. Welch wunderschön geschmücktes Grab trifft sie da an. Eine ganze Menge blühender Topfpflanzen steht geschmackvoll arrangiert da. Unmöglich, dass ihr Mann so viele hingestellt hat. Wer sonst?

Frau Brunner setzt sich auf die Bank in der Nähe. Ihr ist recht sonderbar zumute. Sehr, sehr lange ist sie nie mehr am Grabe gewesen. Sie hat sich gedacht, wenn ihr Mann hingehe, genüge dies vollauf. Sie hat ein sonderbares Gefühl.

Was weiss sie überhaupt von ihrem Mann? Ihr wird kalt, trotz des warmen Frühlingstages. Sie sitzt da, Gedanken wirbeln durch ihren Kopf. Ihr Sohn Alfons kommt ins pubertäre Alter, gehorcht ihr oft nur noch widerwillig. Dass er damit ihr Herz beinahe bricht, ahnt der Flegel nicht.

Ihrem Mann könnte sie sich mitteilen, doch sie haben sich kaum mehr viel zu sagen. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb sie heute endlich einmal den Gang zum Grabe der Schwiegermutter unter die Füße genommen hat. Freundinnen fehlen ihr. Alfons ist ihr Ein und Alles. Leider entgleitet er ihr aber jetzt von Tag zu Tag mehr.

Sie sitzt da, sinniert vor sich hin. Unvermutet vernimmt sie Schritte, sieht eine nette Frau mit einer blühenden Topfpflanze an ihr vorbeigehen, direkt auf das Grab der Schwiegermutter zu. Dort weilt sie einen Augenblick still und stellt dann die Pflanze zu den andern schönen Blumen.

Frau Brunner staunt, wer mag das sein? Die Verwandten ihres Gatten kennt sie alle. Wer sonst könnte der längst Verstorbenen Blumen bringen? Sie steht langsam auf, geht auf die Frau zu, fragt, ob sie die Verstorbene gekannt habe. Nein. Die Frau lächelt, sieht zu den schönen Blumen auf dem Grab. Nein, aber den Sohn der Frau, den kenne sie recht gut. Ihm zuliebe komme sie hierher, jedes Mal, wenn sie die letzte Ruhestätte ihres Gatten besuche. Herr Brunner sei ein liebenswerter Mensch, hilfsbereit, wohl recht einsam. Es habe sich eine Freundschaft zwischen ihnen entwickelt. Jeden Sonntag, wenn sie zum Grabe ihres Gatten komme, sei auch er da.

Er bringe seiner Mutter und ihr immer eine duftende Rose. Bei schönem Wetter sitzen sie zusammen auf der Bank. Bei Regenwetter trinken sie Kaffee in der Nähe. Das sei seit längerer Zeit zur Gewohnheit geworden. Diese Treffen seien sehr schön. Sie erzählen sich jeweils, was die Woche so gebracht hat. Jedes von ihnen freue sich stets auf den nächsten Sonntag.

Die bis anhin ahnungslose Frau Brunner wird kreideweiss. Was hat sie da vernommen? Ihr Gatte – und all dies auf dem Friedhof. Sie kann sich kaum zusammennehmen, um sich nichts anmerken zu lassen. Der fremden Dame entgeht die Veränderung im Gesicht der Zuhörerin. In einem Anflug von Freude übersieht sie die langsam über die Wange von Frau Brunner fallende Träne. Die Dame verabschiedet sich und geht dem Ausgang entgegen.

Frau Brunner setzt sich erneut auf die Bank. Diesmal weint sie, schluchzt leise vor sich hin. Jetzt wird ihr mit einem Male die Tragik ihrer ehelichen Beziehung bewusst. Mein Gott, was hat sie getan? Vor lauter Sohn Alfons hat sie ihren Gatten jämmerlich vernachlässigt. Sie hat vergessen, dass der Ehemann, einst ihr Geliebter, immer noch Anspruch auf ihre Liebe hat. Was hat sie ihm angetan? Wie konnte er all das verkraften? Sie sitzt lange da, friert und weint. Es kommt ihr vor, als versinke die Erde vor ihr und sie damit.

Sie hört Schritte.

Jemand kommt auf sie zu. Sie mag nicht aufsehen, hat ihre Stirn mit den Händen verdeckt, starrt zu Boden. Da sieht sie Männerschuhe, die sie sofort

erkennt. Sie hebt ihr Gesicht auf und sieht ins Antlitz ihres verdutzten Gatten.

Hier hat er sie keinesfalls erwartet – nein. Er sieht, dass sie weint. Etwas unsicher setzt er sich an ihre Seite. Eine Frau, die seines Trostes dringend bedarf, diesmal die eigene! Er blickt hinüber zum Grab der Mutter und bemerkt die frischen Blumen. Er denkt, seine Frau habe wohl Blumen gebracht. Langsam, weinend erzählt sie ihm das Erlebnis mit der netten Dame.

Dann werden beide still, sehen Hilfe suchend in die Weite. Die Frau weint leise. Herr Brunner nimmt sie in den Arm.

Welcher Schicksalstag!

Am Donnerstag geht er sonst nie zum Friedhof. Heute hat er jedoch seine Kündigung erhalten, ohne jede Voranmeldung, ganz einfach so – er ist wegrationalisiert.

Er hat später nach Hause gehen wollen, um dies seiner Frau zu erzählen. Zuvor hat er an Mutters Grab sein Herz ausschütten wollen. Vielleicht hätte er sich etwas beruhigen können.

Und nun ausgerechnet dieses Zusammentreffen – welche Fügung.

Er fasst sich ein Herz, beginnt langsam und leise seiner Frau von der Kündigung zu erzählen. Sie sieht ihn an, ergreift seine Hand, streichelt sie liebevoll. Sie hat aufgehört zu weinen, lächelt, gibt ihm einen Kuss.

Beide wissen, nun ist der Augenblick gekommen, um wieder ganz füreinander da zu sein.

Sie werden es schaffen!